

Verlagsstelle und Redaktion: Dresden, N. 16, Hallesche Str. 46

Verlagsdruckerei: Leipzig Nr. 1477

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich in der Verlagsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit Post 10.20 M. Ausgabe B 9.45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10.65 M. Ausgabe B 9.90 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen nachm. — Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vorm.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Verlagsstelle 1.40 M. im Restanteil 3.50 M. Familienanzeigen 1.80 M. — Für unentgeltlich geschickene, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen

Der Tag des Gerichtes

Volk Der Tag des Gerichtes rückt immer näher. Der Tag, der entscheidet, ob du noch soviel Jugend in dir hast, starrst aus dem Sturm der Weltrevolution hervorgehend oder ob du verfaulst bist und zum Grunde des Vergessens sinken wirst. —

Jugendwo in der Tiefe der Weltgeschichte wurde ein Tor aufgerissen und eine schneidende Stimme kündete Krieg! Und alle die Weisen böser und guter Geister stürzten zum Kampf. Und heute hat sich ein Pfuhl, ein böster brodelnder Pfuhl, gebildet, in dem die Welt zu versinken droht. Der Pfuhl heißt Die Moral. Was waren wir? Was sind wir? Wir waren ein stolzes Schiff auf dem weiten heißen Meer des Erfolges und der Hoffnung. — Wir sind ein totes, ein elendes Wrack auf dem Sumpf der Moral. Die Moral ist ein wechselländiges Weibchen. Fortwährende Gemüthsregung ein immergleicher Trost des gelangten Rechtfertigungsfinns hatte die Pluten dieses Böllermerees seit von allen träben Beimischungen freigehalten. Nicht als Geduldigung war es gewest. Denn als der Krieg auch von der Oberfläche zur Tiefe zuckte, da wälzten sich die graulichsten Schlammassen zum Licht. Und eine Pest mordete die Seele der Menschen. Die helle strahlende Sonne der weltumspannenden Bruderliebe ging in den Egoismus, den furchtsamen feigen Egoismus über. Und wir, deren einziger und erster Gedanke doch sein sollte, daß wir Menschen, blutwarmer mit Vernunft und Liebe und Willen begabte Menschen waren, wurden mitgerissen, und der Wohl, der die ungeschätzten Millionen an Leben, Werten und Träumen mittellos verschlang, war der Egoismus des Großen, des Staates. Der sogenannte Friede kam. Aber der Egoismus der Menschheit machte Platz dem Egoismus des einzelnen. Nun suchte der einzelne das für sich zu erraffen, was er glaubte, verloren zu haben, während er nicht an sich nur gedacht. Nun ward das Meer der Begeisterung ein Kummersumpf des Egoismus. Die Menschheit hatte vorher Ordnung vorgebildet, jetzt, wo das Gemüth in allen seinen Höhen und Tiefen durchwühlt war, kam es wie ein wilder Taumel von Freiheit und Entfesselung über den Zwangshorizonten. Nun hieß es: Revolution! Und als dann auch die den Mangel des Krieges nicht zu beheben vermochte, da ging ein Krachen durch das Gebäude des Gemeinheitslebens und der Staatsorganisation mußte der eigenen Selbstsucht weichen. Geld und Wohlhaben waren die Ertrich aus Kriegstagen. Nun aber kommt die schwarze Stunde!

Der Mensch, der vergessen hatte, daß er ein Geschöpfswesen ist und sein muß, der vergessen hatte, daß er sich nicht, wenn er der Allgemeinheit nicht, wird vom Duzer erhebt, der ihn wann, zu den anderen wieder die Lustsucht zu nehmen. Wieder kommt der Krach, die Zusammenrottung, um mit Gewalt das zu erreichen, was dem einzelnen unmöglich war, Geld und Brot. Das ist die dumpfe Faust des Hungers und der Not des fordernden Volkes. Aber der Blick der Seele ist trüb. Er kann nur auf den nächsten Tag sehen, um zu erfahren, ob er genug zu essen und zu leben haben wird. So weit ist die Not schon eingedrungen ins Hirn, daß sie keinen Gedanken als den an die nächste Nahrung, die nächste Lust des Leibes mehr zuläßt. Aber nun kommt der Augenblick. Der Augenblick des Gerichtes, der höchsten Not, gegen die alle Not wie ein Grassalm ist gegen die Miesengeber. Wehe dir, wenn dich dieser Augenblick kein findet! Das deutsche Volk muß zeigen, daß es kein abgewandertes Kerlchen ist.

Es muß sich besinnen, ehe der eiserne unererbliche Wesen der Weltgeschichte es als härtestes Mitt vom Weltbauern streift und es herausstößt aus dem Kreise des Ersehnen. Es muß erkennen, Erkennen — Erkennen! — Erkennen! Was waren wir? — Was sind wir?

Als grelle Lohse muß es durch alle deine Nacht gehen Erkennen! — Es muß dich mit Angst und Schrecken erfüllen, dich hehen und jagen durch alle deine träben Höhen und Tiefen! Daß das Jammern, das hat nun sechs Jahre gebauert und schreie zur Tat, Erkennen dich! —

Schiel nicht nach fremden Rettern! Nur du selbst kannst dich retten! Werde wieder hart; so hart wie du warst in einem kurzen Augenblicke, der Krieg hieß! Aber nicht sollst du den Arm berechnen mit dem Schwerte zum mütterlichen Würgen! Auf dich selbst sollst du Loschlagen, den Egoismus sollst du in tausend und abertausend Fesseln hauen! Volk! Du mußt jetzt Männer schaffen, die effenher dem Feinde ins Auge schauen können und bereit sind, Tag und Nacht mit ihm zu kämpfen, daß und erbittert: denn der Feind bist du selbst!

So nimmt den Hammer der Selbstsucht und geschmettere den irdenen Ohren auf inneren Pfählen, die Selbstsucht! Tausende sind sturben, weil sie geglaubt haben. So stürz auch du die selbst, damit du wieder, damit Tausende, Millionen wieder an dich glauben können. Erst wenn du selbst den Höhen der Selbstsucht in die geet hast, dann blicke auf, schau deinen Nächsten an und freue dich! Denn dann ist auch dein Nächster so wie du. — Und das Volk ist aufgerstanden. Und ich sage dir: Warte nicht mehr

bis zum Tage des Gerichtes. Denn dann ist es zu spät! Hatte selbst mit dir Gericht, daß du vor dem Völlergesicht, der Weltgeschichte bestehen kannst. Es soll nicht heißen: Das deutsche Volk hat sich gegen die ganze Erde behauptet und ist an seiner eigenen Kleinheit dennoch zugrunde gegangen!

Und du sollst kein Gesicht haben des Jähwärtigen! Blind und taub sollst du werden für alles, was dich abziehen kann von deinem Erneuerungswerte! Bahm sollst du werden an Leib und Seele, wenn du nicht alles, was in dir ist, daran setzt, ein Auferstandener zu werden. Weber Tag noch Nacht sollst du unterscheiden können vor der gewaltigen Welt, die durch deine Seele geht. Und die Welt soll die einbrennen unauflöslich: Ich will auferstehen! Du sollst nicht an Wack und Unglück denken, nicht mühsam erwägen, ob dir's, ob das gerät. Dein Wille soll sein ein Wille, der seinen Weg durch Felsen schmettert und stählerne Berge. Und findet der Tag des Gerichtes dich so, dann bist du Sieger! We.

Die rote Internationale*)

Wir leben in der Zeit internationaler Verbindungen, Stärker als je treten sie hervor und finden sie Interesse. Nicht erklärlich im Reich der Weltwirtschaft sind die Interessen der Völker stärker als je miteinander verflochten. Ueber die Staatsgrenzen hinweg flutet der Strom des weltwirtschaftlichen Lebens und verbindet die Völker der Erde. Wie der Einzelmann auf seine Mitmenschen, sind die Völker aufeinander angewiesen. Stärker als je empfinden sie das in der Gegenwart. So erklärt sich, daß auch der Wunsch nach einem internationalen Gedankenaustausch und Interessenausgleich stärker als je empfunden wird. Aus eben derselben Gegenwart aber auch, in der noch alle Völker unter den geistigen Nachwirkungen des Krieges stehen, ergeben sich für internationale Beziehungen große Schwierigkeiten; denn noch ist die Feindseligkeit unter den Völkern längst nicht gewichen, die auf den Schlachtfeldern ihre furchterlichen Organe geübt hat. Und da der Feind meist auch als der Schuldige betrachtet wird, haben auf allen internationalen Zusammenkünften die Deutschen einen schweren Stand. Ihre Klugheit und Vaterlandstreue wird auf harte Proben gestellt, wenn sie das Deutschthum würdig vertreten wollen.

Im Vordergrund aller internationalen Verbindungen steht die sozialistische Internationale. Sie schaut dreißig auf eine lange Geschichte. Die 1. Internationale wurde 1864 von Karl Marx ins Leben gerufen und fand bereits 1876 ihr Ende. Sie scheiterte an bescheidenen Ideen, die auch in der Gegenwart wiederum der Präzision sozialistischer Einigkeit geworben sind. Damals war es der Anarchist Bakunin, der die Sprengkugel anführte, heute ist es der Bolschewist Lenin. Weder als zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der ersten, im Jahre 1889, wurde auf dem 1. Internationalen Arbeiterkongress in Paris die 2. Internationale gebildet. In ihren Ideen die Fortführung der 1. Internationale von Karl Marx. Besondere Stütze fand sie bei den deutschen Sozialisten. Von der 2. Internationale wurde 1900 in Brüssel ein Bureau eingerichtet und 1904 eine interparlamentarische Kommission gebildet. Aus Wille der Öffentlichkeit trat sie vor allem durch ihre Kongresse in Amsterdam, Stuttgart und Basel. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben sah sie in der Verhütung von Kriegen. Auf allen Kongressen wurden Resolvente ausgearbeitet, wie Kriege zu vermeiden oder zu verhindern seien, wobei man die eigene Macht natürlich überhöhte. Man schloß, wie der „Vorwärts“ (Nr. 379) sagt, an sehr in schönen Hoffnungen und wollte die Welt nicht sehen, wie sie wirklich war. Trotz aller sozialistischen Kongresse aber und trotz aller schon klingenden Revolutionen von Völkern, Völkervereinheit und Völkergleich und von der Einigkeit und Macht des internationalen Proletariats brach 1914 der Krieg aus. Die Internationale verlor. Aber sie verlor nicht nur beim Ausbruch des Krieges, sondern auch während seines Verlaufes. Von der sozialistischen Internationale geschah nichts zur Verhütung der Leiden oder zu ihrer Milderung. Geplante internationale Zusammenkünfte scheiterten an dem Verhalten der Sozialisten der Weltmächte. Selbst auf den Abschluß des Friedensvertrages gewann die Internationale keinen Einfluß und doch hätte sie wie Lenin in der „Neuen Zeit“ (Nr. 21) darlegt, wenn sie überhaupt „aus einer bloßen Resolutionsmachinerie zu einem internationalen Machtfaktor werden“ wollte, „mit rücksichtsloser Entschlossenheit in die Pariser um, Versailles Verhandlungen einwirken“ müssen. Aber sie war unwillig zu schwach, weil den Sozialisten in den Weltmächten der Wille zu einem solchen Eingriff fehlte. Die 2. Internationale brachte es erst 1919 wieder zu einigen gleichmäßig harmlosen Konferenzen in Bern und Luzern, die über heizige Debatten über die Schuldfrage zu keinem Akkord im Sinne früherer Konferenzbeschlüsse gekommen sind. Während diese Konferenzen in der Schweiz zusammentraten, hatte sich neben der 2. bereits eine neue, die 3. Internationale, gebildet. Ihr Inspirator und Führer ist Lenin. Sie bezeichnet sich als die „Internationale der Tat“. Lenin will die internationale

Aktion organisieren. Aus den Verträgen, die über die 3. Internationale vorliegen, geht hervor, daß sie ein radikales Programm vertritt: Weltrevolution im Sinne Russlands, Diktatur der Arbeiterklasse, Zentralisierung der wirtschaftlichen Funktionen in den Händen des Proletariats, bewaffneter Kampf gegen die Herrschaft der gegenwärtigen Regierungsgewalt. Lenin bezeichnet sie als „die Internationale eines neuen Militarismus“. — Zur 2. Internationale zählten sich die Rechtssozialisten der verschiedenen Länder, in Deutschland die Mehrheitssozialisten. Zur 3. Internationale zählten sich die Linksozialisten, in Deutschland die Kommunisten. Die deutschen Unabhängigen wollten sich der 3. Internationale anschließen. Aber Lenin hat an ihnen noch sehr viel auszufragen.

Die 2. Internationale und die 3. Internationale haben nun zur selben Zeit in Genf und in Moskau ihre Kongresse abgehalten. Im Vordergrund der Verhandlungen in Genf stand die Kriegsschuldfrage. Die deutsche Partei hatte dem Kongress eine Denkschrift überreicht, die ihre Politik während des Krieges rechtfertigen sollte. Aber in dem Bestreben, das Wohlgefallen der Entensozialisten zu gewinnen, legte sie ein Schuldbekenntnis ab, das stellenweise einfach wädellos ist. Die deutschen Sozialisten bekennen sich „freiwillig vor aller Welt“ zu der „Schuld“, nicht rechtzeitig genug die Gefahr erkannt zu haben, die in der durch den Reichstag nicht kontrollierten ausbreitenden Politik der deutschen Regierung lag. Sie tragen sich feierlich der Schuld an, „der deutschen Revolution nicht schon früher den Weg gebahnt zu haben“. Sie geben zu, daß der Weltkrieg „auf deutscher Seite die Annahmen eines verwerflichen Weltwirtschaftskrieges, der zwar nicht unmittelbar und auf alle Fälle gemollt, aber doch in verbrecherisch-leichtsinniger Weise riskiert wurde.“ Mit neuerlicher Miene sprechen sie aus: „Wir deutschen Sozialdemokraten verurteilen die Entschuldigungen, die wir vielen von euch, Genossen der vormals feindlichen Länder, bereiten, wir verstehen eure Erbitterung. Ihr sollt nur das kaiserliche Deutschland, das in euren Augen wie ein toller Hund über die Welt herrschte, ihr sollt nur den deutschen Militarismus, der auf fremdem Boden wüthete, wie ein blinder Tyr.“ Die deutschen Sozialdemokraten konnten zu diesen Schlussfolgerungen in einseitiger Auslegung der von Deutschland veröffentlichten Geheimakten, ohne von den Absichten der Gegenseite angemessene Kenntnis zu haben. Auf Grund dieser Denkschrift war es dann leicht, in Genf eine Entschuldigungsauflage zu erlassen, die in ihrem ersten Vorlauf die ganze Schuld für den Krieg Deutschland aufbürdet, und auch noch in ihrer korrigierten Fassung mit den Worten der deutschen Denkschrift schließt, daß der „unmittelbare Anlaß“ zum Weltkrieg „hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Aufrichtigkeit geäuerten Ermittlung der icht schärferen deutschen und österreichischen Machthaber lag“. Die Resolution war selbst in Deutschland verbliebenen Sozialdemokraten etwas zu bunt. „Mit einem Gefühl der Enttäuschung hätte der allergrößte Teil der deutschen Sozialdemokratie die Kunde vernommen, daß unter dem Vorwand der Aufklärung über die Schuldfrage als göttlich unanfechtbar abgelehnt hätte. Und so sehr wir den Widerstand begrüßen den sie bei ihrem Eintritten am Konferenzort gegen die unheimliche Fassung abgelehnt hat, so sehr schließe wir uns verpflichtet anzuerkennen, daß auch in ihrer abgeänderten Form die Resolution ein höchst bedauerliches Schriftstück ist.“ (Vorwärts Nr. 386) Im „Vorwärts“ heißt es weiter, daß die Verantwortlichen für die entsetzliche Kriegspolitik durch diese „einseitige Resolution hinabgelassen werden“ sind — die Resolution erkläre „sowas das, was der demütigste 231 des Versailler Friedensvertrages der moralische Grundfehler des ganzen Versailler Instrumentes, benannt: Deutschland hat den Krieg „angeleitet“, fesslich muß es die Rollen wieder aufnehmen“. In diesen Ausführungen des „Vorwärts“ liegt eine so scharfe Kritik der in Genf einstimmig — also auch unter Zustimmung der deutschen Vertreter — angenommenen Resolution, daß sich jedes weitere Wort erübrigt.

Wichtiger als die Schuldfrage wurde in Genf die Friedensfrage erörtert. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es über den Versailler Vertrag heißt: „Der Internationale Sozialistenkongress stellt fest, daß der Krieg, der Europa dem wirtschaftlichen Untergang ausgesetzt hat, mit einem Frieden beschlossen worden ist, der die Welt in einem Zustand der Unsicherheit und Verunsicherung beläßt. Im Namen der nach Frieden und Reorganisation des bedauernsvollen politischen und wirtschaftlichen Lebens verlangenden Menschheit protestiert der Kongress gegen jene Bestimmungen des Versailler Vertrages und der Verträge, die ihm gefolgt sind, deren einseitiger Charakter für die Aufrihtung eines dauernden, endgültigen Friedens ein Hindernis bildet.“ Der Weltkrieg wird als ungenügend und fehlerhaft bezeichnet und das Proletariat aufgefordert, ihn im demokratischen und sozialistischen Sinne zu beeinflussen und schließlich zu erobern. Wir wollen leben!

Ueber die Moskauer Tagung liegen nur spärliche Berichte vor. Wesentlich ist, daß Lenin mit den Unabhängigen abgestimmt, der als Vertreter der Unabhängigen an der Moskauer Tagung teilnahm, wurde von Lenin verdrängt, daß seine Ansicht über die Diktatur des Proletariats sich fast vollkommen mit der Ansicht von Kautsky deckt. Die Unabhängigen sind Lenin zu opportunistisch.

*) Aus der „Weltdeutschen Arbeiterzeitung“ (Nr. 33).